Nachricht aus Herrn P. von Tchihatchef's diesjähriger Reise in Kleinasien.

Von dem w. M. W. **Haidinger.**

Aus einem Schreiben des Herrn v. Tchihatchef von Samsun am 24. Mai, das ich so eben erhielt, habe ich die Ehre der hochverehrten Classe eine Mittheilung vorzulegen: eine klimatische Übersicht auf einer schnellen Fahrt durch 34 Längengrade von Paris, von wo Hr. v. Tchihatchef am 11. April abreiste, bis Samsun unter der so ungewöhnlichen Entwickelung der diesjährigen Frühjahrs-Temperaturverhältnisse. „Seit ich Wien verliess, schreibt Hr. v. Tchihatchef, entfaltete sich immer mehr und mehr das merkwürdige Bild der klimatischen Widersprüche, welches diesem Jahre zum charakterischen Stempel aufgedrückt zu sein scheint, indem nämlich der Norden fast überall in die Rechte des Südens getreten ist, und *vice versa.* Das fortschreitende Absterben des Frühlings, welches mir auf meinem Wege von Paris nach Wien so aufgefallen, war ich geneigt für ein locales Phänomen zu halten und tröstete mich mit der Hoffnung, dass von Wien aus alles wieder den normalen Gang annehmen würde; allein je mehr wir die Donau hinunter steuerten, umsomehr schien sich Alles winterlicher zu gestalten und kaum waren wir aus den Mündungen des mächtigen Stromes heraus gelangt, so umfing uns schon der ungastliche Pontus mit der heiseren Stimme seines Wintergesanges, so dass wir, ganz wie im Januar, 24 Stunden später als es die gewöhnlichen Frühlingsfahrten erheischen, in Konstantinopel anlangten. Auch hier" (mehr als sieben Breitengrade südlicher) „fand ich zu meinem grossen Erstaunen die Bäume weniger belaubt, als ich dieselben drei Wochen früher in Paris verlassen hatte." Auch war das Kaminfeuer Morgens und Abends noch sehr angenehm, was Tchihatchef in Paris längst als überflüssig aufgegeben hatte. Aber es war auch selbst in Kleinasien nicht besser und die am 7. Mai auf „dem herrlichen österreichischen Dampfer Progresso" nach Samsun angetretene Fahrt dauerte 60 Stunden anstatt der gewöhnlichen 35.

Herr von Tchihatchef erwähnt hier des eigenthümlichen Phänomens, welches bei keiner seiner bisherigen sechs Überfahrten von Konstantinopel nach Samsun ausgeblieben ist, nämlich: der merkwürdige Gegensatz der Witterung, welchen die beiden westlich und östlich vom Vorgebirge Karambis gelegenen Theile des schwarzen Meeres darbieten. Dieser allen Seeleuten des Pontus bekannte Gegensatz ist so beständig, dass, wenn man von Konstantinopel nach Samsun oder umgekehrt segelt, man fast immer darauf rechnen kann bei diesem Vorgebirge, das keineswegs zu den hervorragendsten der Küste gehört, ankommend, sogleich eine plötzliche Änderung in der Richtung des Windes und dem ganzen Zustande der Atmosphäre zu finden und was noch auffallender erscheint ist, dass dieser meteorologische Grenzpunkt nicht blos ein locales Küstenphänomen darstellt, sondern auch zugleich als eine meteorologische Scheidewand querdurch das ganze schwarze Meer zu durchsetzen scheint; denn fast unter demselben Meridian des Karambis-Vorgebirges bietet die südliche Küste der Krim und namentlich Balaklava ein ganz der gegenüberliegenden kleinasiatischen Küste entsprechendes Phänomen; auch dort ist die Gegend von Balaklava wie hier das oberwähnte Vorgebirge als Scheidelinie zwischen zwei verschiedenen meteorologischen Gebieten.

Ich erlaube mir dabei zu bemerken, dass die Gestalt des schwarzen Meeres selbst, unterstützt von der hypsometrischen Natur der umliegenden Küstensäume eine Erklärung des Phänomens nahe an die Hand zu geben scheint. Das schwarze Meer besteht in gewisser Beziehung aus zwei an einander schliessenden in der Grösse nicht sehr verschiedenen Becken: das westliche mit grosser Axe ziemlich in der Richtung von NNO. nach SSW., das östliche mit grosser Axe gerade senkrecht gege ndie vorige nach WNW. und OSO., die Grenze beider gerade zwischen Balaklava und Karambis.

Herr von Tchihatchef war schon seit vierzehn Tagen zur Abreise gerüstet, hatte seine Karavane von eilf Pferden u. s. w. organisirt, aber das fortwährend nachtheilige Wetter hielt ihn zurück, da es dann nicht räthlich ist, sich zu einem Leben unter Zelten im Gebirge zu vertiefen, denn es ist die noch unbekannte Gegend am linken Ufer des Iris, durch welche er sich einen Weg nach Chabhané-Karahissar zu bahnen beabsichtigt, um dann nach dem hohen Armenien vorzudringen. Noch regnete es abwechselnd

in Samsun in Strömen, doch hatte Tchihatchef einzelne Zwischenräume zu reichen Aufsammlungen aus dem Gebiete der Flora benutzt, so wie den Aufenthalt überhaupt zu mehreren physicalischen Beobachtungen.

Über die Bereitung des Einfach-Schwefelkaliums.

Von **Dr. Alexander Bauer**,

Assistenten bei der Lehrkanzel der Chemie am k. k. polytechnischen Institute.

Es wurde schon oft darauf aufmerksam gemacht, dass es sehr schwer sei, durch Reduction des schwefelsauren Kalis mit Wasserstoff oder Kohle reines Einfach-Schwefelkalium zu erhalten. Schon Gay Lussac[1]) zeigte, dass das mit Kohle reducirte schwefelsaure Kali immer neben Einfach-Schwefelkalium eine höhere Schwefelungsstufe des Kaliums enthält. Die Menge derselben scheint weit bedeutender zu sein, als dass sie der Einwirkung des Schwefelkaliums auf die Substanz des Gefässes, in welchem die Reduction vorgenommen wurde, zugeschrieben werden könnte.

Regnault[2]) beobachtete, dass auch bei der Reduction des schwefelsauren Kalis mit Wasserstoffgas kein reines Einfach-Schwefelkalium erhalten wird, schreibt dies aber der Einwirkung des Schwefelkaliums auf die Bestandtheile des Glases oder Porzellans der Reductionsgefässe zu, indem er bei gehörig lang fortgesetzter Einwirkung das Kali sich vollständig mit der Kieselsäure des Glases oder Porzellans verbinden sah.

Heinrich Rose theilt in seiner Abhandlung über das Schwefelbarium[3]) eine Beobachtung Wittstock's mit, welchem ebenfalls die Darstellung von Einfach-Schwefelkalium durch Reduction des schwefelsauren Kalis mit Kohle oder Wasserstoffgas nicht gelang.

Als einzig sicherer Weg Einfachschwefelkalium darzustellen, wird in vielen Lehrbüchern[4]) angegeben, dass man eine Lösung von

---

[1]) Annales de Chimie et de Physique. T. 30, pag. 24.

[2]) Annales de Chimie et de Physique. T. 62, pag. 386.

[3]) Poggendorff's Annalen 55, 536.

[4]) Graham-Otto, Lehrbuch der Chemie 1853 II. 2. S 92. — Pelouze et Frémy Traité de Chimie générale 1848. II. 17.